



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 20. April 2025 (Ostern)

Predigttext: Markus 16, 1–8 • Pfr. Rüdiger Döls

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross. Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr. Er aber sagt zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Liebe Gemeinde!

Mit diesem Bericht vom leeren Grab schliesst das Evangelium, das Markus geschrieben hat. Was dann noch erzählt wird – die Erscheinung des Auferstandenen und die Himmelfahrt - das ist ein späterer Nachtrag eines anderen.

Markus selbst hat sein Evangelium mit unserem Predigttext abgeschlossen. Und das ist schon merkwürdig, dass Markus gerade so aufhört! So, das heisst: kein rauschendes Finale, sondern drei Frauen, die am Ostermorgen das leer gefundene Grab vollkommen verängstigt und verstört verlassen: «... denn sie fürchteten sich.»

Sie befolgen noch nicht einmal die Aufforderung: «Geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa.» Nein, die Frauen melden das Gesehene und Gehörte zunächst überhaupt nicht weiter. Markus erzählt: « Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.» Das ist der letzte Satz. Und um es noch einmal zu sagen: Damit schliesst Markus seinen Bericht ab, sein Evangelium, also die frohe Botschaft von Jesus Christus!

Und nun?



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Ich denke: Diese Frage ist beabsichtigt. Es ist beabsichtigt, dass die, die diese Erzählungen lesen oder hören, nach diesem Abschluss fragen: «Und nun? Was ist nun mit diesem Toten, der nicht mehr im Grab ist? Vor allem: Wo ist er?»

«Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden!» Das ist die Auskunft, die die Frauen am offenen Grab bekommen. Die Auskunft wird dann noch genauer ausgeführt: Die Jünger sollen nach Galiläa kommen! Dort werden sie Jesus sehen.

Aber wir, die Leserinnen und Hörer des Markusevangeliums, wir sind nicht die Jünger! Vielleicht sind Sie schon mal in Israel gewesen, aber den Auferstandenen haben Sie da ganz bestimmt nicht auf einem Berg Galiläas gesehen.

Und nun? Wo ist er? Wo sollen wir ihn suchen?

Auf jeden Fall - das ergibt sich als erste Antwort: Er ist nicht mehr im Grab, er ist nicht mehr tot bei den Toten.

Daran gibt es auch für Historiker kein Zweifel. Denn selbst die Gegner Jesu haben die Tatsache des leeren Grabes nie bestritten – dafür kann es nur einen Grund gegeben haben: Sie konnten es nicht bestreiten. Man streute stattdessen das Gerücht aus, der Leichnam sei gestohlen worden.

Aber wer sollte das getan haben? Die Jünger waren alle geflohen, waren zum Teil gar nicht mehr in Jerusalem. Nur die Frauen waren geblieben. Sollten sie den schweren Stein, der das Grab verschloss, weggerollt haben?

Und weiter geht es mit den Fragen: Ist Jesus nicht mehr tot bei den Toten, wo ist er dann? «Er ist auferweckt worden», ist die Auskunft am Grab. Auferweckt ins Leben.

Aber: In was für ein Leben? Ein jenseitiges Leben ist es nicht, wenn man unter Jenseits das Gegenteil von Diesseits, von Welt versteht. Jenseitig ist der Auferstandene nur darin, dass er jenseits des Todes lebt, aber eben mitten im Diesseits unserer Welt: Wie könnte er sich sonst mit den Jüngern in Galiläa treffen wollen?

Der Evangelist Markus, das ist deutlich, schreibt nicht für die Jünger Jesu, er schreibt später für Menschen, die nicht mehr damit rechnen können, den Auferstandenen zu sehen, wie ihn die Jünger in den ersten 40 Tagen nach Ostern gesehen haben. Die im Neuen Testament berichteten Erscheinungen vor Augenzeugen waren befristet. Darum sagte der Auferstandene selbst zu einem



Diakonissen-
Schwesterschaft
Neumünster

dieser Augenzeugen: «Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.» (Johannes 20, 29)

Eben für diese Nichtsehenden, für uns, schreibt Markus. Uns stellt sein abrupter Evangelienabschluss vor die Frage: Wo ist nun dieser Auferstandene, den wir nicht sehen?

Die Antwort kann nur lauten: Er ist in der Welt, aber jetzt nicht mehr da oder dort, jetzt in Galiläa, dann in Jerusalem. Sondern so: Mit seiner Gegenwart ist überall zu rechnen. Wir müssen überall mit Jesus rechnen.

Was aber will Jesus, dieser aus dem Tod Auferstandene?

Wir wissen nicht, was die Frauen am Grab so gedacht haben. Man kann spekulieren, ob sie sich vielleicht am leeren Grab deshalb fürchteten, weil sie dachten, jetzt könne nur noch das Ende kommen, nach der Kreuzigung ein Ende mit Schrecken. Vielleicht gaben die Frauen darum die ihnen aufgetragene Meldung nicht an die Jünger weiter (die sich auch nicht gerade als Helden erwiesen hatten, man kennt das ja bis heute: grosse Klappe, vollmundige Versprechungen, aber wenn es drauf ankommt, dann kann man die Freunde an einer Hand abzählen), vielleicht gaben die Frauen die Meldung nicht weiter, weil sie davor zitterten, er könnte sie zur endgültigen, schrecklichen Abrechnung nach Galiläa bestellt haben.

Was also will der Auferstandene? Ist er hinter uns her, sind wir von ihm gejagt, weil er uns zur Strecke bringen will? So manches Mal scheint es uns ja, als ob uns ein Verfolger auf den Fersen wäre, der uns von Verhängnis zu Verhängnis in den Untergang jagt.

Und doch stimmt diese Vorstellung nicht mit unserem Bericht überein. Der Auferstandene ist nicht hinter uns her, er ist vor uns. «Er geht euch voraus nach Galiläa», heisst es am Grab. Und das heisst doch: Seitdem ist er immer «vor uns».

Wenn wir also fragen, wo ist er, so ist die einzige zulängliche Antwort: Jesus Christus ist vor uns. Was immer hinter uns her sein mag und uns oft von Verhängnis zu Verhängnis treibt: der Auferstandene jedenfalls ist es nicht! Es sind vielleicht die Schatten unserer Vergangenheit, unsere Komplexe, es ist die Angst vor uns selbst, es ist unser Versagen. Das alles mag uns hetzen und jagen und hinter uns her sein - Jesus nicht!



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Er hat nicht nur das Vergehen des Todes, er hat das Vergangene überhaupt hinter sich gelassen. Sein Kreuz ist der Schlussstrich unter die verhängnisvollen Traditionen unserer Schuld. Wir dürfen Schluss machen mit dem endlosen Hin- und Herwälzen unserer Vergangenheit.

Wie viele gibt es, die nicht fertig werden mit dem, was gewesen, was versäumt, gefehlt und verpfuscht worden ist. Diesen Ballast tragen wir alle mit uns. Wir schleppen und wälzen ihn und niemand wird fertig damit. Aber der Auferstandene ist damit fertig. Er will sich damit nicht mehr befassen.

Die Botschaft heisst: Schaut nicht mehr nur auf Vergangenes zurück: Christus ist vorn, er begegnet uns in der Zukunft, im Neuen, das kommt, in neuen Aufgaben und neu in den alten Aufgaben, in neuen Menschen und neu in den alten Menschen - und eines Tages neu auf einer neuen Erde unter einem neuen Himmel.

Warum, liebe Gemeinde, sind gerade wir Christen oft genug so einfallslos, was die Zukunft betrifft? Dieses Denken und Reden darüber, dass in der Vergangenheit alles besser war, in der Gesellschaft, und erst recht in der Kirche. Warum ist es uns nicht möglich, in unserem persönlichen Leben einen neuen, zukunftsweisenden Stil persönlichen Christseins zu finden?

Warum wissen wir Christen von unserem Glauben her nichts Neues, nichts Kühnes mehr beizutragen zu den Problemen, die allüberall zu lösen wären?

Warum ist bei uns vieles so verzagt und so vorgestrig?

Darum, glaube ich, weil wir Christus oft genug als eine Gestalt der Vergangenheit ansehen. Er ist für uns oft genug identisch und damit begraben im Grab vergangener Vorstellungen und Lebensformen. Wir suchen ihn dort, wo er nicht mehr ist.

Aber nun haben wir's gehört: «Er ist nicht hier, er ist auferstanden!» Er ist nicht in dem, was dahinten liegt, sondern in dem, was vorne liegt. Er ist die Zukunft in Person, und darum müssten gerade wir Christen ganz vorne zu finden sein, wenn das Zukünftige, das Neuere und Bessere geplant, versucht und gewagt wird: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Das ist Ostern: Ein grossartiges Angebot Gottes und gleichzeitig ein Gebot in die Zukunft, in die uns der Auferstandene vorgeht. Amen.